

KREMER, BRUNO P., Hrsg. (1999): Der Kottenforst. Eine rheinische Kultur- und Erholungslandschaft. - Wienand-Verlag Köln, 103 S., zahlreiche Fotos, 22x25 cm, ISBN 3-87909-648-1, DM 38,-.

Seiner Jagdleidenschaft zuliebe erschloss Clemens August, von 1723 bis 1761 Kurfürst von Köln, den damals wilden, das heisst wegelosen und zum Teil gar sumpfigen Kottenforst, indem er aus ihm eine Art Waldpark machte, demonstrativ gegliedert mittels eines radiären Wegesystems, das gleichermassen der Parforcejagd und der Repräsentation dienen sollte. Der Kurfürst bewahrte damit diesen grossen Forst als zusammenhängendes Waldgebiet und vor einer ganz andersartigen Erschliessung, nämlich der Zersiedlung, die das Bonner Umland später so weitgehend verändern sollte. So verdankt Bonn dem Kurfürsten Clemens August einen erstaunlich intakt gebliebenen Naturpark gleich vor seinen Toren.

Ungewöhnlich interessant, wenn nicht einzigartig ist der Kottenforst in mancherlei Hinsicht. Dieser Vielfalt der Aspekte hat der Herausgeber dadurch Rechnung getragen, dass er neun weitere Beiträger gewann, die detailliert, fachkundig und lebendig über Geschichte von Recht, Jagd, Forstwirtschaft, über Archäologie, Herrschaftsarchitektur, Volkskunde im Bannkreis des Kottenforsts schreiben. Alles ist auch für den Nichtfachmann, zumal wenn er irgendeine persönliche Beziehung zum Kottenforst hat, eine farbige und lohnende Lektüre. So zeichnet NORBERT HAPP die geschichtlichen Entwicklungen in dem weiten rechtlichen Feld nach, auf dem sich Eigentümer und Nutzer mit ihren nicht selten einander widerstrebenden Interessen begegneten. NORBERT KÖHN, Spezialist für Jagdgeschichte, beleuchtet besonders Clemens Augusts Aufwand für die Jagd, verdeutlicht dabei, wie die damals bevorzugten [uns Heutigen barbarisch erscheinenden] Techniken der Parforcejagd und der Teutschen Jagd aussahen. PETER BURGRAAFF und KLAUS DIETER KLEEFELD zeigen, auch an Hand aufschlussreicher Karten, wie stark die Kulturlandschaft Kottenforst durch den Wandel ihrer Nutzung in den letzten Jahrhunderten geprägt wurde. HANS ECKART JOACHIM stellt die gar nicht wenigen archäologischen Funde im Gebiet vor, von der römischen Wasserleitung aus der Eifel nach Köln, die den Kottenforst durchquerte, bis zu dem legendären Eisernen Mann östlich von Dünstekoven, der denn doch nur eine prosaische Vermessungsmarke gewesen sein soll. BARBARA HAUSSMANNs widmet sich den feudalen Bauten am Rande des Forsts [Wasserschloss Gudenau, Kloster Marienforst und anderen]; besonders ausführlich dokumentiert sie den kurfürstlichen Prunkbau Herzogsfreude in Röttgen, schon auf der napoleonischen Karte von 1810 als "Maison de chasse ruinée" erscheinend, heute nur noch als Bronzemodell in der Ortsmitte zu besichtigen. Der Herausgeber leitet den Band ein mit einem vorzüglich geschriebenen Essay über den geographischen und geologischen Kontext des Kottenforsts, in einem weiteren Beitrag auch die nördlicher gelegene, so spektakulär reaktivierte Ville einbeziehend.

Die Beiträge fügen sowohl ein detailreiches Panorama als auch eine weite historische Perspektive zusammen, Letztere ist eindrücklich gegliedert zunächst durch den tiefgreifenden Gestaltwandel des Kottenforstes, den Clemens August veranlasste, dann durch denjenigen, der mit dem Namen Napoleons und schliesslich dem in unserer Zeit, der mit den Namen Adenauers und Erhards verknüpft ist.

Lange Zeit in der gut 1000jährigen Geschichte des Kottenforstes stand die Nutzung durch die Jagd im Vordergrund, unter Clemens August zumal durch die Falknerei und die Parforcejagd, zu deren logistischer Basis die Schlossbauten Falkenlust und Herzogsfreude gehörten. Die beiden Nachfolger Clemens Augusts hatten die Jagd, weil für die Staatsfinanzen ruinös, allerdings schon rigoros abgewickelt, als 1794 die Franzosen im Rheinland das Regiment übernahmen, den Kottenforst auf rationelle, ertragsorientierte Forstwirtschaft umstellten - was die preussische Verwaltung, der 1815 Napoleons rheinische Konkursmasse zufiel, nur weiter perfektionierte. Der dritte Wandel kommt mit dem Wirtschaftswunder und der Wohlstandsgesellschaft, intensiviert durch den Aufstieg Bonns zur Bundeshauptstadt. Der Kottenforst wird zum "Naherholungsgebiet", amtlich zum "Naturpark Kottenforst-Ville" - was auch als defensive Geste gegen neue Gefährdungen zu verstehen ist: die ringsum liegenden Dörfer, zur Bonner Suburbia geworden, wuchern an den Wald heran; die brausende Schneise der A 565 zieht sich quer durch die bedrängte grüne Insel des Forsts; unmittelbar an deren Rande wächst und wächst ein "Industriepark Kottenforst".

Freilich ist es eine der Lehren des vorliegenden Bandes, dass der Kottenforst seit jeher Gefährdungen seiner Substanz ausgesetzt gewesen ist: zu Zeiten fürchtete man, der Wildbestand sei der Ausrottung nahe, dann wieder schien der Hochwald der Abholzung zum Opfer zu fallen. Ermutigt ist der Ausblick in die Zukunft: UWE SCHÖLMERICH, derzeit Chef-Förster des Kottenforsts, prognostiziert seinem Walde, die Gefährdung durch Luftverschmutzung nur am Rande erwähnend, den Ausbau zu einem Naturreservat, mit dem die Belange der Erholung suchenden Menschen überlegt harmonisiert werden sollen.

Praktische Hinweise für Wanderer, Adressen und Kurzbeschreibungen von einschlägigen Museen, eine ausführliche Bibliographie und Angaben über die Autoren beschliessen den - nicht zuletzt durch zahlreiche sehr schöne Farbfotos - ansprechend gestalteten Band. Gern seien auch die Sponsoren genannt: Rheinbraun, die Maschinenfabrik Stolle in Bad Godesberg und die Sparkassenstiftung Rhein-Sieg.

HOBOHM, CARSTEN (1998): Pflanzensoziologie und die Erforschung der Artenvielfalt. – Archiv naturwissenschaftlicher Dissertationen Bd. 5, Martina-Galunder-Verlag, Wiehl, 231 Seiten incl. Anhang, ISBN 3-931251-30-6, DM 98,-

Der Inhalt der Arbeit entspricht nicht ganz dem, was der Titel suggeriert. Besser hätte Hobohm das zentrale Thema, nämlich die Moos- und Flechten-Gesellschaften an Solitärbäumen der Elbtalniederung in den Titel aufgenommen.

An den Haupt-Untersuchungsgegenstand, die Kryptogamensynusien und ihre Einbindung in ein beschreibendes Gliederungssystem der Vegetation (skomplexe), schließen sich mehr oder weniger umfangreiche Betrachtungen und Berechnungen an. Hobohm leitet daraus methodische Vorschläge ab, die er als „Synusiale Phytocoenologie“ bezeichnet. Dabei werden zur Charakterisierung der Standorte im vorliegenden Fall die Einzelbäume einerseits der Vegetation zugeordnet, in der sie auftreten (z. B. einer Grünland-Assoziation), andererseits werden sie zusätzlich durch eine oder mehrere Kryptogamengesellschaften charakterisiert, die epiphytisch auf ihrer Borke wachsen. Daraus ergeben sich Bezeichnungen wie „*Elymus repens*-*Alopecurus pratensis*-Gesellschaft mit einer Kopfweide (*Salix alba*), Ausbildung mit der *Tortula latifolia*-*Leskea polycarpa*-Union und der *Xanthoria candelaria*-*Xanthoria polycarpa*-Union“. Man fühlt sich dabei etwas an die vor-linnéischen Polynomina zur Benennung von Pflanzen erinnert.

Der Methodenteil ist mit 60 Seiten Länge ungewöhnlich umfangreich. Dabei nimmt etwa die Schilderung der benutzten Messmethoden nur wenige Zeilen ein. Eigentlich handelt es sich auch mehr um einen wissenschaftstheoretischen und –historischen Exkurs, wobei der Rote Faden recht locker gespannt ist.

Ein Kapitel enthält einen tabellarischen und rechnerischen Vergleich zum Artenreichtum von 100 mitteleuropäischen Pflanzengesellschaften. Aus der Analyse wird gefolgert, dass artenarme Gesellschaften eher auf Standorten mit Stickstoffreichtum und/oder episodischen Überflutungen vorkommen.

Schließlich enthält die Arbeit eine Diskussion verschiedener Endemismus-Theorien. Darin werden Indizes für zahlreiche Inselfloren berechnet und verglichen, um daraus Hinweise auf die Ursachen der unterschiedlich hohen Endemiten-Anteile zu erschließen. Dabei wurde offenbar nicht berücksichtigt, dass die betrachteten Inselfloren ganz uneinheitlich gut untersucht sind und deshalb keine ohne weiteres vergleichbare Datenbasis bieten.

Die genannten Themenbereiche sind jeder für sich lesenswert und anregend. Man vermisst aber eine klare Verbindung der behandelten Teilaspekte. Auch aus der Zusammenfassung geht nicht klar hervor, worin sie besteht, wenn man einmal von allgemeinen Begriffen wie Komplexität oder Diversität absieht. Wenig hilfreich ist auch das Glossar am Ende des Bandes, das zwar Begriffe wie „Ähnlichkeit“, „Landschaft“, „Nische“ und „transzendental“ enthält, aber die hier benutzten Bedeutungen von „adaptiver Radiation“, „Endemismus“ oder „Vicinizismus“ vermissen lässt.

Der Band ist vor allem für diejenigen Botaniker interessant, die sich mit methodischen Problemen der Aufnahme von Vegetationskomplexen befassen, daneben selbstverständlich für Bryologen und Lichenologen.

GÜNTER MATZKE-HAJEK

KASPAREK, GERWIN (1998): Pflanzenökologische Untersuchungen im mittleren Rurtal (Nordrhein-Westfalen): Vegetation und Vegetationsdynamik unter besonderer Berücksichtigung von Fluktuationen in Dauerflächen. – Archiv naturwissenschaftlicher Dissertationen Bd. 6, Martina-Galunder-Verlag, Wiehl, 273 Seiten + 70 Seiten Anhang und 5 Tabellen als Beilage, ISBN 3-931251-33-0, DM 98,-

Diese Biomonitoring-Arbeit ist ein Nebenprodukt der Beweissicherungsverfahren, die im Zusammenhang mit laufendem und geplante Braunkohletagebau im Westen der Niederrheinischen Bucht durchgeführt werden. Der Autor beschreibt und erklärt die Auenvvegetation zwischen Düren und Linnich und analysiert Vegetationsveränderungen vor dem Hintergrund der Fließgewässer- und Grundwasserdynamik. Die Arbeit ist übersichtlich und klar gegliedert und umfasst die folgenden Kapitel: Untersuchungsgebiete, Theoretische Grundlagen (zur Vegetationsdynamik), Methoden, Witterungsverlauf und Abflusgeschehen, Flora und Vegetation..., Ergebnisse der Dauerflächen-Untersuchungen.

Als wichtige Vegetationseinheiten werden unter anderem verschiedene Alno-Ulmion-Gesellschaften vorgestellt und mit Tabellen belegt. Des weiteren sind unterschiedliche Typen von Röhrichtern, Flutrasen, Saumgesellschaften und weiteren Beständen dokumentiert, insgesamt sind etwa 60 Einheiten aus einem guten Dutzend Vegetationsklassen beschrieben. Die kurzen Schilderungen sind immer gebietsbezogen, prägnant und in einer klaren Sprache abgefasst.

Etwa ein Viertel der Arbeit befasst sich mit dem Thema Vegetationsdynamik. Es werden die Beobachtungsdaten von 100 Dauerflächen analysiert, die über einen Zeitraum von 7 Jahren erhoben wurden. Der

Autor kommt zu dem Ergebnis, dass nur bei 29 der Dauerflächen die Vegetationsveränderungen als Sukzession interpretiert werden können, bei 71 dagegen als „gesellschaftstypische“ Fluktuationen, die mit Witterungsschwankungen erklärt werden können. Daraus leitet er auch Empfehlungen für vergleichbare Untersuchungen ab. Die Interpretation und Dis-

kussion der Daten zeichnet sich durch Sorgfalt und Kompetenz aus.

Die Arbeit Kaspars ist deshalb nicht nur für die geobotanische Forschung am linken Niederrhein ein Gewinn, sondern insbesondere in methodischer Sicht vorbildlich auch für Untersuchungen in anderen Regionen.

GÜNTER MATZKE-HAJEK

MAST, RAINER (1999): Vegetationsökologische Untersuchung der Feuchtwald-Gesellschaften im Niedersächsischen Bergland. Mit einem Beitrag zur Gliederung der Au-, Bruch- und Moorwälder in Mitteleuropa. – Archiv naturwissenschaftlicher Dissertationen Bd. 8, Martina-Galunder-Verlag, Wiehl, 241 Seiten + 42 Seiten Anhang und 8 Tabellen als Beilage, ISBN 3-931251-48-9, DM 98,-

Die Arbeit enthält – wie im Titel angedeutet – zwei Hauptabschnitte: (1) eine Pflanzensoziologische und standortökologische Untersuchung der Süd-Niedersächsischen Bruchwälder, (2) eine nach streng floristischen Prinzipien gewonnene Gliederung der mitteleuropäischen Feuchtwälder. Abgerundet werden diese zentralen Kapitel durch Angaben zum Untersuchungsgebiet und zu Naturschutzaspekten. Der 12-seitige Methodenteil ist vor allem hinsichtlich der Syntaxonomie aufschlussreich, da beispielsweise die Verwendung formationsbezogener Charakterarten zu anderen Gliederungsergebnissen führt als das „klassische“ Kennartenprinzip. Die Analyse seines eigenen, 600 Vegetationsaufnahmen umfassenden Datensatzes, erscheint konsequent und gut nachvollziehbar.

Mast gliedert die Bestände seines Untersuchungsgebietes in drei Alno-Ulmion-, vier Alnion glutinosae- und zwei Betulion pubescentis-Gesellschaften, wobei je nach Kennartenausstattung Assoziationen, Basalgemeinschaften und ranglose Gesellschaften vorkommen. Die weitere Untergliederung in Subassoziationen erfolgt nach floristisch-standörtlichen Merkmalen sowie in Höhenformen (vertikal) und Vikarianten (horizontal). Auch wenn die Grobgliederung nach floristischen und strukturellen Kriterien vorgenommen wurde, hätten doch die Ergebnisse der ökologischen Messungen etwas mehr Gewicht in den Gesellschaftsbeschreibungen verdient. Gerade wenn ausgetretene Pfade verlassen (siehe unten) und alternative Gliederungen favorisiert werden, erleichtert die enge Verknüpfung von Artenkombination und Standortcharakterisierung die Diskussion und ggf.

das Umlernen. Die vergleichende Übersicht (S. 217 ff.) ist wichtig und informativ, aber etwas schwer lesbar. Das gilt vor allem für Tabelle 45. Sie enthält die Quintessenz der ökologischen Untersuchungen, aber man überblättert sie leicht, weil sie zu unauffällig gestaltet wurde.

Eine Zwischenbemerkung zur buchbinderischen Verarbeitung: soeben bricht beim Hantieren mit dem Band die Klebebindung und ein einzelnes Blatt fällt heraus.

Was die Vorschläge zur überregionalen Syntaxonomie angeht, spricht sich Mast bei den Alnetea gegen die traditionelle, arealgeographisch begründete Aufteilung aus und stellt eine Alternative vor. Ein wichtiges Ergebnis seines Revisionsversuches, der mehrere Tausend Einzelaufnahmen berücksichtigt, sind weit verbreitete Assoziationen (ein erweitertes Sphagno squarroso-Alnetum basenarmer Standorte, das Carici elongatae-Alnetum basenreicher Standorte), eine intermediäre bzw. schwach gekennzeichnete Basalgemeinschaft und eine ranglose Gesellschaft als Degenerationsstadium auf entwässerten Standorten. Der Abschied vom lieb gewonnenen Carici laevigatae-Alnetum wäre aus rheinischer Sicht schmerzhaft. Selbst wenn sich dieses System als korrekt und praktikabel erweisen sollte, ist noch kein nomenklatorischer Konsens erreicht: nach wie vor ist die Priorität der in Frage stehenden Namen nicht abschließend geklärt. In jedem Fall ist die Arbeit ein sehr wichtiger Beitrag zur Syntaxonomie der Auen-, Bruch- und Moorwälder.

GÜNTER MATZKE-HAJEK

BENNERT, H. WILFRIED (1999): Die seltenen und gefährdeten Farnpflanzen Deutschlands – Biologie, Verbreitung, Schutz. – Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg, 381 Seiten, 303 Abbildungen, ISBN 3-7843-3802-X, DM 79,80

Welche Farnpflanzen sind in der Bundesrepublik Deutschland in ihrem Bestand gefährdet? Welche sind so selten, dass sie Schutzmaßnahmen erfordern? Solche Fragen standen am Beginn eines vom Bundesamt für Naturschutz geförderten Forschungsvorhabens, dessen Ergebnisse hier vorgelegt werden. Was dieses Buch aber von einer kommentierten Roten Liste unterscheidet, ist der Umfang an biologi-

schen Grundinformationen, die in der Klarheit eines soliden Handbuches und hervorragend illustriert dargeboten werden: Der mit 20 Seiten knapp gehaltene allgemeine Teil erläutert die Methoden und die Gliederung der Art-Kapitel. Auf den weiteren 350 Seiten sind insgesamt 45 Arten von Farnpflanzen behandelt, von denen jede in ihrer Morphologie, Systematik und Cytologie, Standortökologie, Vergesellschaftung und

Verbreitung (mit ganzseitigen Rasterkarten) beschrieben wird. Während die mehrfarbigen Verbreitungskarten übersichtlich und informativ sind, wirken die türkisblauen Balkendiagramme etwas schrill. Weniger (schlichte, nicht-perspektivische Schwarz-Weiß-Versionen) wäre mehr. Am Ende jedes Art-Kapitels ist die naturschutzrelevante Literatur aufgelistet.

Was den besonderen Wert des Buches ausmacht, sind zweifellos die detaillierten Daten und Informationen zur Reproduktions- und Populationsbiologie der einzelnen Arten. Der Erfolg von Naturschutzmaßnahmen ohne Kenntnis solcher Grundlagen ist oft ein zweifelhaftes Glücksspiel. Hier dagegen mün-

den die erhobenen Daten zu jeder Art jeweils in eigene – nochmals untergliederte – Kapitel „Gefährdung und Schutz“, in denen Biotopschutzmaßnahmen und ggf. gezielte populationsstützende Maßnahmen empfohlen werden. Mit solchen Handlungsanweisungen überbrückt das Buch die Kluft zwischen reiner Wissenschaft und angewandtem Artenschutz. Sicher tragen auch die technisch perfekten und aussagekräftigen Farbfotos (überwiegend von Helga und Kurt Rasbach) dazu bei, dass dieses beispielhafte Buch nicht nur von beruflich betroffenen Naturschützern sondern von allen Farnfreunden begeistert genutzt werden wird.

GÜNTER MATZKE-HAJEK

BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (HRSG.) (1999): DATEN ZUR NATUR 1999. 266 Seiten, 116 Abb., 90 Tabellen, ISBN 3-7843-3801-1, Bezugsadresse: BfN-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag GmbH, D-48084 Münster, DM 19,80

„Daten zur Natur“ ist eine 260 Seiten starke Sammlung von Daten, Grafiken, Tabellen, Karten und kurzen Erläuterungstexten zu Themen des Naturschutzes in der Bundesrepublik Deutschland.

Der Band bietet in knapper Form Informationen zu vielen aktuellen Entwicklungen. Inhaltlich ist er in drei Hauptteile gegliedert: (I) Zustand und Nutzung der Natur, (II) Instrumente des Naturschutzes und (III) Ausgewählte Themen des Naturschutzes. Ein etwa 40-seitiger Anhang enthält unter anderem Anschriften und Internet-Adressen von Behörden, Organisationen und Bildungseinrichtungen zum Naturschutz, ein Glossar der wichtigsten Fachausdrücke sowie das Literaturverzeichnis.

Die Fülle der behandelten Themen zwang die Herausgeber zu einer starken Beschränkung auf zentrale Aussagen und eine plakative Darstellung der wichtigsten Fakten. Aus diesem Grund darf man keine ausführlichen Diskussionen und Hintergrundinformationen erwarten. Dafür geht aber die Auswahl der Themen insgesamt über den unmittelbaren Arten- und Biotopschutz hinaus und beinhaltet auch viele Aspekte, die mit Naturschutzfragen verknüpft sind

(Land- und Forstwirtschaft, Stoffeinträge, Verkehr und Tourismus).

Unter den Instrumenten des Naturschutzes (Teil II) werden neben den nationalen und internationalen Artenschutzgesetzen und -konventionen die unterschiedlichen Schutzgebietskategorien (mit vielen Tabellen) vorgestellt, dazu beispielsweise auch kurze Übersichten zu den Punkten Biotopkartierung, Monitoring, Agrarumweltprogramme, Forschungsvorhaben und Umweltbildung.

Der dritte Teil („Ausgewählte Themen...“) enthält lediglich eine Situationsanalyse der Amphibien und Reptilien in Deutschland sowie einen kurzen Aufsatz über Landschaftsplanung und Eingriffsregelung. Man hätte diese Abschnitte auch gut den entsprechenden Kapiteln in Teil I und II eingliedern können.

Viele der vorgestellten Informationen sind so oder ähnlich auch in anderen Schriften des Bundesamtes enthalten. Hier sind sie jedoch aktualisiert, anhand von Beispielen auf das Wesentliche reduziert, sehr übersichtlich und professionell illustriert und in einer umfassenden Zusammenstellung kombiniert. Alles in allem ein sehr empfehlenswertes Nachschlagewerk.

GÜNTER MATZKE-HAJEK

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [153](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechung 265-268](#)